

Les

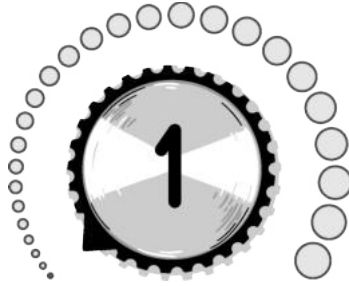


LARS WEBER

icht teilen!







## INTRO

Was war das für ein fantastischer Lärm? Josefines feine Barthaare tanzten jedes Mal, wenn der Gitarrist in die Saiten seines Instruments griff. Nach und nach stellte sich ihr ganzes Fell auf, bis sogar ihre Haartolle vibrierte. Ihr Herz schlug immer schneller, je häufiger der wilde Kerl hinter dem Schlagzeug darauf eindrosch. Und der Bass verströmte in ihrem Magen ein wohliges Gefühl – so ein bisschen, wie wenn an Weihnachten endlich Geschenke verteilt werden.

Die Augen von Josefine richteten sich nur noch auf diese Bühne auf dem Marktplatz. Auf diese drei Typen dort. Die vielen Tiere vor der Bühne, ihre Mama, die sie an der Pfote festhielt, all das war für sie nicht mehr da. Stattdessen: die Flammen auf der Gitarre, Haare und Schuppen überall, und ein Nebel, der sich über die ganze Bühne legte.

So etwas hatte sie noch nie gesehen! Oder gehört!

Dabei hatte Josefine, die fast alle nur Joe nannten, eigentlich gar nicht mit ihrer Mama ins Zentrum von Wolkenkuckucksheim gehen wollen. Der Tag der Musik fand dort jedes Jahr statt. Zumindest solange Joe denken konnte. Es traten aber meist die selben Gruppen auf. Bekannte Künstler verirrten sich kaum in die kleine Stadt. Zu stören schien das aber kaum jemanden, weil an diesem Tag die Straßen immer gerappelt voll waren. Da drängelten sich die Tiere vor der Bühne, vor den Ständen mit wohl duftenden Leckereien und sogar vor den Buden mit irgendwelchem billigen Schnickschnack.

Joe wunderte sich immer, dass sogar ihre Mutter jedes Jahr etwas Neues für die Kommode im Wohnzimmer mit nach Hause brachte. Eine Glaskugel in Form eines Herzens, gefüllt mit rosa Glibberschleim. Ein quietschbuntes Häkeldeckchen – mit rosa Glibberschleim überzogen. Oder eine silberne Metallschüssel. Den rosa Glibberschleim gab es in einer feinen Flasche dazu, die konnte sich Joes Mutter im letzten Jahr aber nicht leisten.

Auch das war ein Grund, weshalb sie unbedingt zum Tag der Musik wollte. Außerdem trat einer ihrer Lieblingssänger auf – wie jedes Jahr. Und genau deshalb wollte Joe eigentlich auch gar nicht mitkommen. Sie kannte das doch alles schon.

»Aber du musst doch als Roter Panda auch mal ein bisschen raus an die frische Luft, Josefine«, hatte Mama gesagt. Und: »Du kannst doch nicht immer im Nest hocken, an deinen Blät-

tern knabbern und Comics lesen.« Und: »Ein bisschen Kultur wird dir auch guttun.«

Joe hatte nur genervt ihre Tolle vor die Augen gepustet, bevor sie diese verdrehte. »Ach, Mama. Wann verstehst du das endlich? Comics sind auch Kultur! Schließlich werden die ständig verfilmt und kommen in die Kinos. Ich bin also mega kultiviert«, hatte sie geantwortet. »Und außerdem bin ich ständig draußen mit meinen Freunden. Du willst doch nur, dass ich dir beim Tragen von deinem schleimigen Glibber-Schickschnack helfe.«

Schließlich gab Joe doch nach. Denn wenn etwas am Tag der Musik gut war, dann waren es die Futtertempel. Als ihre Mama ihr eine feine Schüssel voller Früchte, Beeren und Bambus versprach, hatte sie gespürt, wie ihr das Wasser im Maul zusammenlief. Sie legte ihr Comic aus den Pfoten und pustete ihre Tolle zurück in Position.

»Okay, ich komm mit.«

Verrückt, aber an Essen konnte Joe plötzlich nicht mehr denken. Die Melodien, der Gesang und der Krach auf der Bühne brachten ihren Kopf fast zum Explodieren. Während ihre Mutter tagein, tagaus ihre dudelige Musik hörte, interessierte sich Joe nicht dafür. Und die Lieder im Radio hörten sich auch nicht besser an als die Favoriten ihrer Mama. Dabei mochte Joe Musik. Sie sang vor allem ganz gerne. Im Unterricht in der Schule,

aber ganz besonders daheim unter der Dusche. Aber sie hatte gar keinen richtigen Lieblingssong. Oder einen Lieblingskünstler. Sie sang, was ihr eben gefiel.

Und das, was sie da gerade hörte, gefiel ihr nicht nur. Sie liebte es sofort. Was der Wolf, der Tiger und der Drache dort auf der Bühne veranstalteten, musste etwas völlig Neues sein, dachte Joe. Sie hatte sich inzwischen von ihrer Mama losgerissen und war auf den nächstbesten Baum geklettert. So konnte sie noch besser sehen. Sie verstand gar nicht, warum sich ihre Mama und die Hälfte des Publikums die Ohren zuhielten, während sie ihre immer mehr spitzte.

Der Song schien immer größer zu werden. Der singende Wolf hielt seine Gitarre hoch über seinen Kopf. Das Schlagzeug und der Tiger waren kaum mehr zu sehen - so wild schüttelte er seine Mähne. Im Vergleich dazu stand der Drache betont lässig mit seinem Bass am Rand der Bühne. Sein Schwanz pendelte im Rhythmus hin und her. Manchmal spuckte er etwas Rauch und Feuer unter seinem tief hängenden Hut in die Luft.

»Was sind das für Jungs? Wie haben die gelernt, so zu spielen?«, dachte das Panda-Mädchen bei sich, während der Song auf die Zielgerade ging.

Der Krach brachte Joes Ohren zum Schlingern. Da kniete sich der Wolf auf die Bühne, legte die Gitarre vor sich und

schlug mit der Pfote immer wieder auf die Saiten. Zugleich stand der Schlagzeuger von seinem viel zu kleinen Hocker auf, schmiss seine Drumsticks zu den ausflippenden Fans vor die Bühne und spielte mit seinen Pfoten weiter. Und der Drache? Hob seinen Kopf nur leicht, um einen großen Feuerstrahl quer über die Bühne zu schießen. Die Hitze des Feuers hatte gerade den Weg zu Joe gefunden, da hielten die Musiker plötzlich inne. Der Song war vorbei. Der Wolf, der Tiger und der Drache schnappten kurz nach Luft und starteten glücklich und erschöpft in die Menge.

»Wir sind Kralleffekt, danke. Wir hoffen, ihr hattet soviel Bock wie wir!«

Joe rastete auf ihrem Ast ebenso aus wie die Fans direkt vor der Bühne. »Juhu! Das war toll! Mehr! Mehr! Wooo....aaaauuuuu!« Joe zappelte so sehr herum, dass der Ast brach und sie direkt vor die Füße ihrer Mutter krachte.

### **RUMMS!**

Joes Mama packte ihre Tochter sogleich an der Pfote. Sie hatte genug gehört und wollte endlich zu dem Stand mit dem Glibberschleim. »Was für ein furchtbarer Krach. Und so ungepflegt, die Band. Zum Glück ist das vorbei«, sagte sie.

»Was für eine tolle Musik. So coole, wilde Typen. Schade, dass es vorbei ist«, dachte Josefine. Sie hatte ihre Mutter gar nicht gehört. Denn in ihren Ohren flirrte noch die Musik, dazu gesellte sich noch ein dumpfes Dröhnen. Das Panda-Mädchen

schaute verträumt Richtung Bühne, wo sie noch einen Blick auf die Band erhaschen konnte. Die drei waren gerade dabei, ihre Instrumente einzupacken und von der Bühne zu schaffen.

»Josefine? Jooseeeefinnneeeee!«, schrie ihre Mutter plötzlich in das Dröhnen hinein. »Komm, wir müssen zum Glibberstand! Sonst haben die gleich kein Rosa mehr! Und danach kannst du dir was zu Essen aussuchen, okay?«

Joe nickte nur. Sie wusste nicht, was ihre Mama jetzt von ihr wollte. Joe wusste nur eins und sagte dies laut in Richtung Bühne: »Ich will auch so Musik machen. Ich möchte auch so eine Band haben. Und ich weiß auch schon, wer in meiner Band sein soll!«



## BAR JEDER VERNUNFT

### **Strietsch, strietsch!**

Karl musste sich wieder etwas nass machen. Als Oktopus an Land hatte er es nicht immer leicht, schließlich musste er feucht bleiben, und es regnete ja nicht ständig. Zum Glück hatte er seine acht Arme, da war es kein Problem, immer eine oder mehrere Spritzpistolen im Anschlag zu haben.

### **Strietsch, strietsch!**

»Habt ihr das auch gesehen?«, schrie Karl jetzt mit leicht feuchter Aussprache.

»Was hast du gesagt?«, fiepste Fiona. Sie war vor dem Busch auf dem Pausenhof kaum zu erkennen, da sie dessen Farben angenommen hatte. Sie versteckte sich eben gerne, schließlich war sie ein Chamäleon. Außerdem war sie aber auch noch furchtbar schüchtern.

»Waaaaas?«, schrie jetzt auch Josefine.

Das Dröhnen in den Ohren war auch am Tag nach dem Kon-

zert noch da, wenn auch nicht mehr ganz so stark. Immerhin: Von dem Auftritt, den sich ihre Mutter gestern angeschaut hatte, hatte sie fast nichts mehr gehört. Sie hatte sich an ihrer Schüssel mit Früchten, Beeren und Bambus festgehalten, die sie nicht einmal aufessen konnte, so überwältigt war sie von Kralleffekt gewesen.

»Ward ihr auch gestern bei der Rockband?«, schrie Joe jetzt ganz besonders laut, sodass sich fast alle Schulkameraden auf dem Hof kurz zu ihnen umdrehten. Karl und Fiona nickten eifrig.

»Wie großartig war denn das!«, brüllte Karl weiter, der offensichtlich auch noch das Dröhnen im Ohr hatte. »Ich stand ganz vorne!«, schrie Karl.

»Und ich ganz hinten«, sagte Fiona etwas leiser. »Und dort habe ich mich auch noch versteckt«, fügte das Chamäleon mit den längsten Wimpern der ganzen Schule noch hinzu.

»Fiona! Karl! Ich habe Musik noch nie so gefühlt wie gestern. Laut, wild und doch wunderschön irgendwie. Ich wusste gar nicht, wie mir geschieht. Als der letzte Song zu Ende war, das war unbeschreiblich. Ich war so glücklich, ich hätte am liebsten alle um mich herum umarmt. Und da kam mir eine Idee«, sagte Joe.

Fiona und Karl blickten ihre Freundin erwartungsvoll mit großen Augen an.

»Wir müssen auch so Musik machen!«, brach es aus Joe heraus. »Lasst uns eine Band gründen!«

**Strietsch, strietsch!**

»Super Idee, Joe!«, schrie Karl.

Fiona schaute dagegen eher erschrocken als begeistert. »Wir sollen eine Band gründen? In der ich Mitglied sein soll? Das geht doch gar nicht. Keiner von uns kann irgendein Instrument spielen, oder habe ich was verpasst?« Karl und Joe wollten gerade Einspruch erheben, da legte Fiona aber auch schon den Kopf quer und verdrehte ihre Augen. »Und ich meine ein richtiges Instrument, keine Triangel oder ein Glockenspiel!«

»Ja und? Dann können wir eben kein Schlagzeug, Gitarre oder Bass spielen. Das können wir doch ruckzuck lernen«, war sich Joe sicher.

»Uh, uh, uh! Ich spiele Schlagzeug!«, schrie Karl hastig, der dabei schnell ein paar Stöcke vom Boden mit seinen Tentakeln aufsaugte und damit wie wild durch die Luft fuchtelte. Joe und Fiona gingen in Deckung. »Ist doch klar, warum ich das von uns am besten kann, oder?«

»Klar ist das klar«, sagte Joe und hob ihren Kopf vorsichtig aus der Deckung. »Ich übernehme den Bass«, fuhr sie fort.

»Warum denn ausgerechnet den Bass, ist Gitarre nicht viel cooler?«, fragte Karl.

»Nee, nicht für mich. Als ich den Bass gestern beim Konzert gehört habe, hat der mich so schön an Weihnachten erinnert.

Ein cooleres Gefühl kann es doch gar nicht geben, oder?«, grinste Joe.

»Und singst du auch, Joe?«, fragte Karl.

»Hm.« Joe stockte kurz. So genau hatte sie noch gar nicht darüber nachgedacht. Aber wer sollte es sonst machen? Fiona tat beim Musikunterricht in der Schule immer nur so, als ob sie sänge. In Wahrheit bewegte sie nur ihr Mäulchen. Der Schwindel war bloß noch nicht aufgefliegen, weil sie immer eine Ausrede fand, wenn sie mal allein singen sollte. Und Karl? Der war wie so häufig das Gegenteil von Fiona. Karl sang so laut und aufdringlich und schief und quer, dass die Gesangslehrerin Frau Mai eine Abmachung mit ihm ausgehandelt hatte. Er sollte einfach immer weit hinten stehen und ruhig sein – dann bekam er eine gute Note. Karl hatte natürlich zugestimmt. Und Joe war sich fast sicher, dass es Karl genau auf eine solche Abmachung angelegt hatte.

»Du kannst für einen Roten Panda echt gut singen, ich weiß es«, sagte Karl jetzt ermutigend.

Joe dachte an den Wolf bei dem Konzert. Wie toll er die Menge vor der Bühne im Griff gehabt hatte. Und daran, wie sie immer unter der Dusche beim Singen vollen Körpereinsatz zeigte und manchmal sogar auf ihren Knien rutschte. Häufig landete sie dabei auf ihrem Popo. Sie musste kichern bei dem Gedanken, dass sie auf einer echten Bühne so herumwirbelte. »Ach komm. Ich versuch's!«

Fiona wechselte blitzschnell ihre Farben – ein klares Zeichen dafür, dass sie sehr aufgeregt war. »Moment mal, ihr beiden!« Ihr Stimmchen überschlug sich geradezu. Ihr ging das alles viel zu schnell. »Was ist, wenn ich gar nicht in einer Band spielen möchte? Ihr wisst doch, dass ich schon allen Mut zusammennehmen muss, wenn ich in der Schule mal vor der Klasse stehe. Wo soll ich denn den Mut hernehmen, um auf einer Bühne zu stehen? Das geht nicht, ich kann das nicht.«

Josefine und Karl waren nicht überrascht. Sie kannten ihre Freundin. Sie brauchte oft ein bisschen länger, um sich für neue Sachen zu begeistern. Joe legte ein Pfötchen um sie, Karl vier seiner acht Tentakel.

»Weißt du noch, als wir mit den Schlitten den höchsten Berg von Wolkenkuckucksheim runtergedonnert sind? Oder als wir mit einem Skateboard im leeren Pool von Karls Eltern herumgekurvt sind? Du wolltest erst nicht. Aber wir haben dich an die Hand genommen und du hast immer den Mut gefunden, den du brauchtest«, sagte Joe.

»Dieses Mal wird es nicht anders sein, Fiona«, sagte Karl.

Fiona schaute ihre Freunde mit großen Augen an. »Und ich soll Gitarre spielen?«, brachte sie kaum hörbar heraus. »Ohne mich!«

Aber Joe und Karl merkten, wie der Widerstand bröckelte. »Gemeinsam schaffen wir das, Fiona. Denk nur daran: Wir auf der Bühne, die Lautsprecher bis zum Anschlag aufgedreht, vor

uns eine jubelnde Menge, die unsere Namen ruft. Hörst du sie schreien?« Die beiden Freunde riefen nun abwechselnd, erst leise, dann immer ein bisschen lauter.

»Fiona!«

»Fiona!«

»Fiona!«

»Fiona!«

Ein ganz kurzes Lächeln huschte über Fionas Gesicht. Die Zweifel kamen aber schnell wieder zurück. »Ich? Auf einer Bühne? Mit Publikum davor? Die uns zuhören? Ihr spinnst doch!« Fiona wechselte jetzt so schnell die Farben, dass Joe und Karl schwindelig wurde und sie kurz wegschauen mussten.

»Aber wo sollen wir denn auftreten?«, fragte Fiona, nachdem sie mehrmals ganz tief Luft geholt hatte.

»Wie wäre es denn beim Sommerfest von der Schule, da gibt es doch auch immer Musikaufführungen. Die Erdmännchen spielen da doch auch jedes Jahr«, schlug Karl vor.

»BIST DU VÖLLIG WAHNSINNIG GEWORDEN? DAS IST SCHON IN VIER WOCHEN!« Fiona schien nun endgültig kurz davor zu sein, ohnmächtig zu werden.

»Wir holen uns Hilfe, keine Sorge. Und ich weiß auch schon wen!«, sagte Joe.

»Wer ist denn so verrückt, dass er uns blutigen Anfängern helfen würde?«, quiekte Fiona lautstark. Joe grinste, schaute zu Karl hinüber und nickte in Richtung Schuleingang, wo eine der

Lehrerinnen stand. Karl verstand, denn er fing ebenfalls an zu grinsen – außerdem verpasste er sich eine Extra-Ladung aus seiner Wasserpistole.

Auch bei Fiona klingelte es schließlich. Sie schnappte sich eine der Wasserpistolen, schoss sich ein paar Spritzer ins Maul und schluckte. »Die wundersame Musiklehrerin Frau von Feuerburg?! Oje, das könnte tatsächlich funktionieren...«

Leseprobe! Bitte nicht teilen!



## FEUER FREI

Frau Runa von Feuerburg war alt. Niemand wusste so recht, wie alt sie wirklich war. Hatte sie den Bau des Wolkenkuckucksheimer Rathauses vor 100 Jahren schon erlebt? Die Grundsteinlegung der Kirche vor 500 Jahren? Oder die großen Unruhen vor 1000 Jahren? Hatte die Drachendame mit den grauen Flügeln sie gar verursacht? Keiner wusste das, und Frau von Feuerburg dachte auch gar nicht daran, Licht ins Dunkel zu bringen.

Wichtiger als alles andere war ihr die Musik und damit auch ihr Unterricht. Und deshalb eilte ihr ein zwiespältiger Ruf voraus. Auf der einen Seite verteilte sie gute Noten.

Auf der anderen Seite durfte man sich dafür nicht von ihr in den Wahnsinn treiben lassen. Denn ihre Unterrichtsmethoden waren eher unüblich. Klar, es wurde gesungen, es wurde musiziert, aber niemals unter normalen Umständen. Instrumente

baute Frau von Feuerburg gerne selbst, indem sie zum Beispiel Trompete und Saxofon zusammenschweißte. Oder sie ersetzte bei der Geige die Saiten durch Zahnseide. Einmal kam sie mit einem Schlagzeug aus Schädeln und Knochen um die Ecke, was ihr ein Gespräch mit dem damaligen Direktor einbrachte. Dass die Dinger nicht echt, sondern aus Plastik waren, beruhigte den Direktor nur bedingt. Außerdem wusste er nicht, ob er Frau von Feuerburg die Geschichte mit dem Plastik wirklich abnehmen konnte.

Um gemeinsam zu singen, packte sie einmal alle Schüler spontan in ihren alten Bus und fuhr mit ihnen für drei Tage in den Wald. Nicht alle Kinder waren von dem »Festival«, wie die Lehrerin das nannte, begeistert. Die Eltern auch nicht. Und die Polizei schon gar nicht. Denn die hatten einige der besorgten Mamas und Papas gerufen.

»Aber gemeinsam, beim Zelten, weit weg von der Zivilisation, da lernen wir am besten, am intensivsten«, erklärte Frau von Feuerburg danach.

Kritik prallte an ihr ab: Im nächsten Jahr lud sie die nächsten Kinder für ihr Wald-Festival in den Bus – allerdings sagte sie den Eltern vorher Bescheid.

Frau von Feuerburg war unberechenbar. Aber egal, mit welcher Verrücktheit sie ankam: Ihr ging es immer darum, die Schüler anzutreiben. Sie sollten sich was einfallen lassen, um den Instrumenten oder sich selbst Töne zu entlocken – egal wie

hoch, tief, schräg oder laut. Das unterschied sie deutlich von ihrer Kollegin Frau Mai.

»Spürt die Musik!«, sagte Frau von Feuerburg häufig.

Für manche Kinder hörte sich das eher nach einer Drohung als nach einem Ratschlag an.

Joe, Fiona und Karl fanden die Lehrerin cool. Aber sie hatten eine gehörige Portion Respekt vor ihr. Erst recht jetzt, als sie direkt vor ihr standen, um sie um Hilfe zu bitten. Ihre Augen waren stets hellwach und schimmerten leicht rötlich, ihre schuppigen Haare standen wild zu allen Seiten weg und schienen ein Eigenleben zu führen. Aus ihrer Nase rauchte es bei jedem Atemstoß ein wenig. Dazu kam ihre Größe: Frau von Feuerburg war locker doppelt so groß wie die meisten Erwachsenen. »Was wollt ihr drei?«

**Strietsch, strietsch, strietsch, strietsch!!!**

Karl machte sich nochmal extra nass, bevor Joe loslegte. »Ähm ... Wir dachten uns ... Wir wollen mal probieren ... Wir möchten gerne ... Musik ... so ... zusammen ... Können aber nicht ... wissen nichts ... über Instrumente, Rockmusik. Kralleneffekt! Band! Ja, das wollen wir!«, stotterte und stammelte sie.

Frau von Feuerburg legte ihren Kopf quer, ihre langen Haare tummelten sich nun alle auf ihrer rechten Körperhälfte. Erst schaute sie leicht fragend, dann stellte sich ein diebisches Lächeln ein. »Also, ich darf wiederholen: Ihr habt Kralleneffekt gestern beim Tag der Musik gesehen, die Jungs haben euch mit ih-

rer Rockmusik umgehauen, und jetzt wollt ihr selbst eine Band gründen, obwohl ihr natürlich nicht wisst, wie man Schlagzeug, Gitarre und Bass bedient. Und ich soll euch helfen, ja?«

Auch Joe, Fiona und Karl grinnten jetzt. »Und unseren ersten Auftritt wollen wir beim Sommerfest der Schule haben«, schob Joe jetzt noch nach, immerhin jetzt in der Lage, einen zusammenhängenden Satz zu bilden...

Frau von Feuerburg hielt inne, ihre Augen liefen jetzt blutrot an. Kurz bevor sie platzte, prustete die Lehrerin los: »Hahaha!« Feuer loderte aus ihrem Rachen. Joe, Fiona und Karl gingen in Deckung. Schnell hielt sich die Drachendame die Hand vor ihr Maul.

»Entschuldigt. Das habe ich nicht kommen sehen. Ihr wisst aber schon, dass das Fest in vier Wochen ist?« Die drei nickten eifrig.

»Hmmm....« Frau von Feuerburg dachte nach und summtete dabei vor sich hin. Aus ihrem Maul stieg noch immer Rauch gen Himmel. »Ich habe schlechte Nachrichten für euch«, sagte sie schließlich und ihre Schüler hielten den Atem an.

Fiona wechselte ihre Farbe zu einem bangenden Grau. »Ich kann euch in der kurzen Zeit nicht das beibringen, was ihr braucht. Trotz all meiner Erfahrung: Ich bin Musiklehrerin in der Schule, nicht mehr.«

Joe merkte, wie ihre Pfoten anfangen zu zittern. »Neee!«, dachte sie, »das kann Frau von Feuerburg unmöglich ernst mei-

nen!« Ohne Hilfe wäre ihr Traum von der Band vorbei, das wusste Josefine.

Frau von Feuerburg blickte eine Weile in die enttäuschten Gesichter der drei. Nach einer gefühlten Ewigkeit kam das diebische Grinsen zurück in ihr Gesicht.

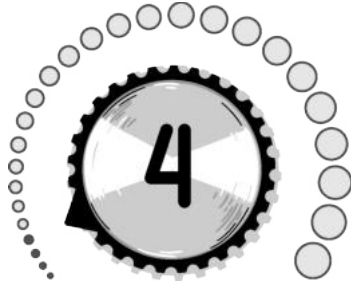
»Seid nicht traurig. Ich weiß, ihr hättet liebend gerne bei mir ein Sondertraining in Sachen Musik genossen. Mir wären bestimmt ein paar schöne Sachen für euch eingefallen. Aber wer so schnell auf der Bühne stehen will wie ihr, der benötigt nicht die Hilfe einer alten Musiklehrerin.« Frau von Feuerburg machte wieder eine Pause. Eine sehr, sehr lange Pause.

»Boah!«, platzte es aus Fiona heraus. »Jetzt spucken Sie es doch endlich aus und machen es nicht so spannend!« Überrascht schauten alle das Chamäleon-Mädchen an, das in seiner Aufregung leuchtend rot angelaufen war.

»Das ist das Feuer, auf das ich gewartet hab«, sagte Frau von Feuerburg. »Kommt mit: Ich bringe euch zu Bekannten, die euch helfen können«, sagte die Lehrerin.

»Aber Sie sind doch eine Musikerin, ein echter Profi. Was soll bei denen anders sein?«, fragte Karl.

»Profis?«, erwiderte Frau von Feuerburg. »Das Letzte, was wir in eurem speziellen Fall benötigen, sind Profis! Was wir brauchen, sind waschechte Rockstars!«



## ES GEHT EIN BUS NACH NIRGENDWO

»Die wird uns doch nicht in den Wald bringen, um eines ihrer komischen Schüler-Festivals abzuhalten?« Joe, Fiona und Karl saßen im roten Bulli von Frau von Feuerburg und fuhren eine einsame Straße entlang. Links und rechts waren nur verlassene Lagerhallen, Industrieruinen und ein paar alte, abgestorbene Bäume. Seitdem sie in das Gefährt gestiegen waren, hatten sie keinen Ton mehr herausgebracht. Sie hatten einerseits ein bisschen Sorge, was die Lehrerin mit ihnen vorhatte. Andererseits waren sie gerade darauf gespannt.

Schließlich setzte Frau von Feuerburg den Blinker und sie bogen auf den Vorplatz von einer dieser riesigen verlassenen Hallen ein. Nur die verblichenen Schilder wiesen darauf hin, dass hier früher einmal ein Schlachthof gewesen sein musste. Ein kalter Schauer überkam die drei. Und hier sollte es jemanden geben, der ihnen helfen konnte? Der ihnen beibringen konnte,

wie man Instrumente spielt? Wie man sich auf der Bühne verhielt? Wie man vielleicht sogar eigene Songs schrieb? Und das alles in nur vier Wochen. Für die Kinder war das nur schwer vorstellbar.

»Da wären wir, alle aussteigen, bitte.« Frau von Feuerburg zog die wuchtige Bulltür mit viel Schwung auf und winkte ihre Schüler heraus. Sofort setzte sie sich schnellen Schrittes in Bewegung. Sie ging nicht in Richtung Haupteingang, sondern bog um die Ecke des Gebäudes, wo eine schmale Treppe nach unten führte, vermutlich zum Keller. Joe, Fiona und Karl zögerten am Anfang des Abgangs. Es sah sehr dunkel aus da unten.

»Kommt ihr? Eine Sondereinladung werdet ihr nicht bekommen.«

Die Kinder schauten sich kurz an, nickten sich zu, dann folgten sie Frau von Feuerburg. Es war wirklich dunkel.

»Ey, wir sehen ja kaum, wo wir hintreten, mach doch mal bitte einer das Licht a ...«, beschwerte sich Karl gerade, als wie aus dem Nichts die Treppen und die dunklen Wände hell erleuchtet wurden.

Die drei staunten nicht schlecht und wären vor Überraschung fast die restlichen Stufen hinuntergekullert. Die Wände waren voller bunter Aufkleber und Poster. Manche von ihnen schienen noch recht neu zu sein. Anderen sah man an, dass sie schon eine ganze Weile hier hingen. Auf den Stickern und Plakaten zu

sehen waren lauter Namen von Bands, manche lesbar, manche so verschnörkelt, dass die Kinder einen Übersetzer gebraucht hätten. Feuer, Kreuze, Totenköpfe, bedrohliche Vögel, aber auch bunte Regenbögen, helle Sonnen oder schnelle Raketen waren darauf zu erkennen.

Endlich kamen sie am Ende der Treppe an, wo sich eine große Tür befand. Auch sie war über und über beklebt, nur der rotbraune Rost schien an manchen Stellen durch.

Frau von Feuerburg holte mit ihrer riesigen Pranke aus, und klopfte fünf Mal in einem bestimmten Rhythmus an die Tür. Einmal hart und laut, dann dreimal schnell hintereinander und noch einmal kurz danach mit all ihrer Kraft. Die Tür erzitterte.

»Seid ihr bereit?«, fragte sie die Kinder.

»Wofür denn?«, fragte Joe schüchtern und schluckte.

»Na, um Kralleffekt zu treffen!« Die Gesichter der Schüler froren gerade ein, als die Türklinke auch schon nach unten gedrückt wurde.



## VORSICHT, KRALLEFFEKT

Der Bassist von Kralleffekt, Fuuror, sei ein Cousin von ihr, erklärte Frau von Feuerburg den Kindern drinnen, kurz bevor sie die Proberäume der Band betreten.

»Wenn ihr die Jungs überzeugen könnt, wären sie die perfekten Lehrer für euch.« Fuuror hatte ihnen auch die Tür geöffnet, und ähnlich viele Worte herausgebracht wie Joe, Fiona und Karl – nämlich gar keine. Er hatte Frau von Feuerburg nur kurz umarmt und die Schüler etwas ungläubig angeschaut. Anschließend machte er auf seinen abgewetzten, aber modisch aussehenden Stiefeln kehrt und schritt wieder in den dunklen Flur.

Erst, als sie den Proberaum betraten, tauten die Kinder wieder etwas auf. Dieser war erfüllt von einem warmen Licht, auch hier gab es viele Poster an den Wänden, vor allem von Auftritten von Kralleffekt selbst. Der Boden war übersät von Instrumenten, Lautsprechern und Kabeln. Ein ziemliches Chaos. Das

gefiel zumindest Joe und Karl sofort. In der Mitte des Raumes dominierte das Schlagzeug, links davon lehnte eine Gitarre in einem Ständer, rechts davon lag der Bass auf dem Boden und dröhnte etwas. Sie starteten die Instrumente völlig gedankenversunken an.

»He, ihr! Wollt ihr nicht mal ›Hallo‹ sagen!«

Vor Schreck nahm Fiona schnell die Farbe des Teppichbodens an. In der Ecke des Raumes erhob sich die Band von einem breiten Sofa, ging auf die Kinder zu und musterte die drei. Rook, der Sänger, hatte Haare, die fast bis zum Boden reichten, sein Fell glänzte grau unter seiner wild gemusterten Weste.

Einen Kopf größer als Rook war der Bassist Fuuror, der seinen Hut noch ein bisschen weiter in sein schuppiges Gesicht zog und sehr viel eleganter daher kam als seine Cousine.

Grinn war sogar noch größer. Der Schlagzeuger überragte Fuuror locker. Sein Gesicht und sein geschwungener Körper waren kaum zu erkennen unter all den Haaren. Besonders so einen Bart hatten die Kinder noch nie gesehen. Er sah ein bisschen so aus, als ob sich ein Tiger eine Löwenmähne hatte wachsen lassen.

»...ähm...ja...hallo auch...«

Nur Karl gelang es, so etwas wie eine Begrüßung herauszupressen. Auch wenn er sich direkt wieder befeuchten musste.

**Strietsch, strietsch!!**

»Vielleicht übernehme ich noch einmal, während sich die

Kinder auf die Suche nach ihrem Wortschatz begeben«, sagte Frau von Feuerburg sehr zur Erleichterung ihrer Schüler. »Das sind Joe, Fiona und Karl. Und sie haben einen Traum.« Frau von Feuerburg begann zu erzählen. Wie sie Kralleffekt gesehen hatten, wie sie zum ersten Mal so richtig Rockmusik gehört hatten, was es in ihnen ausgelöst hatte. Dass sie nun eine Band gründen wollten. Dass sie Hilfe brauchten.

Karl fasste sich erneut ein Herz und übernahm das Wort, dabei stellte er sich bis auf seine äußersten Saugnäpfe, um sich etwas größer zu machen. »Und in vier Wochen wollen wir unseren ersten Auftritt beim Sommerfest haben!«

Bis gerade hatte sich die Band die Ausführungen interessiert angehört. Doch nun prusteten sie wie verrückt los. Sogar Fuuror konnte sich kaum halten und Joe, Fiona und Karl mussten schon wieder vor einem Feuerstrahl in Deckung gehen. Sie schauten Rook, Grinn und Fuuror so ernst an, wie sie konnten und warteten geduldig, bis das Gelächter abebbte ...

... was einen ziemlich langen Moment dauerte ...

»Ach so, das war kein Scherz?«, fragte Grinn und wischte sich ein Lachtränchen mit seiner großen Pranke weg. Er nahm seine Bandkollegen kurz zur Seite.

Aus dem dichten Bündel an grauen, braunen und gelben Haaren und giftgrünen Schuppen drang nur wenig heraus, was Josefina verstehen konnte. Sie hörte immer wieder das Wort »Kinder«. Und das Wort »Anfänger«. Aber auch die Wörter

»Herz«, »Leidenschaft« und »Traum«. Schließlich löste die Band ihren Kreis auf und sie drehte sich wieder zu den Schülern um.

»Ich sag euch was«, erhob Rook seine erstaunlich weiche Stimme. »Wir mögen eure Geschichte. So ähnlich fühlten wir uns auch, als wir das erste Mal richtige Rockmusik gehört haben. Auch wir waren Kinder wie ihr. Blutige Anfänger. Uns hat es in den Fingern gekribbelt, unser Herz schlug nur für Musik. Wir wollten unbedingt spielen. Das war unser Traum. Wir wollten etwas erschaffen. Wir wollten auf der Bühne stehen. Deshalb wollen wir euch eine Chance geben.«

Die Kinder fingen an, sich zu umarmen und konnten ihr Glück kaum fassen, wurden aber von Rook unterbrochen.

»Moment, Moment. Es gibt noch ein Aber!« Joe, Fiona und Karl, die schon ein feierndes Knäuel aus Fell, Schuppen und glitschigen Saugnäpfen bildeten, schauten zu dem Wolf auf.

»Aber: Erst müsst ihr uns beweisen, dass ihr es wirklich ernst meint. Folgendes wird passieren: Wir leihen euch jetzt Instrumente, auf denen könnt ihr bis morgen üben. In der großen Pause kommen wir in den Musikraum der Schule und ihr tretet für uns auf. Mögen wir den Auftritt, werden wir eure Lehrer. Doch falls nicht...«

Weiter kam Rook nicht, denn Joe, Fiona und Karl hörten schon nicht mehr. Sie schnappten sich sogleich Instrumente: Joe den Bass, Fiona die Gitarre und Karl saugte sich am

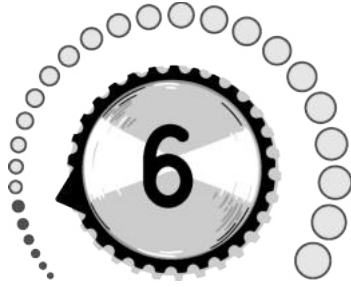
Schlagzeug fest. Mit viel Gerumpel sausten sie zum roten Bulli von Frau von Feuerburg. Immerhin schafften sie es noch gerade so, sich zu verabschieden. Sie wussten: Sie hatten nicht viel Zeit und die Uhr hatte bereits angefangen zu ticken.

Noch im Bus kratzte sich Joe einige Minuten mit ihren Krallen am linken Ohr und sagte kein Wort. Das Geräusch kannten Karl und Fiona. Das machte Josefine immer, wenn sie sich etwas ausdachte. Kurz bevor sie ihr Fell an den Ohren abgeknibbelt hatte, ließ sie davon ab und wandte sich an ihre Freunde: Der Schlachtplan stand. Joe hatte sich überlegt, dass es am klügsten sei, wenn erstmal jeder für sich probt.

»Wir haben ja alle keine Ahnung von unseren Instrumenten. Wenn wir aber ein paar Stunden geübt haben, können wir bestimmt schon ein bisschen.«

Früh morgens – noch bevor die Schule losging – wollten sich Joe, Fiona und Karl in der Schule treffen, um gemeinsam einen Auftritt auf die Beine zu stellen, »der Kralleffekt umsemeln wird«, wie Karl es ausdrückte.

Joe hatte an alles gedacht – zumindest fast. Denn eine Sache hatte sie bei ihrem Plan vergessen.



## DIE SCHÖNHEIT DER CHANCE

»Hallo! Aufwachen!« Fuuror schrie Josefine, Fiona und Karl aus dem Schlaf. »So wird das aber nichts mit uns, wenn ihr so über euren Instrumenten hängt!«

Die drei Kinder waren pünktlich zur großen Pause in dem Musikzimmer der Schule erschienen. Wie es ihr Plan vorgesehen hatte, hatten sie den ganzen Abend und die gesamte Nacht hindurch bei sich zu Hause geübt und versucht, sich selbst irgendwas an den Instrumenten beizubringen. Und sie hatten gemerkt, dass es noch schwerer werden würde als gedacht, einigermaßen gerade Töne zu erzeugen. Und auch Joe als Sängerin hatte viel mit ihrer Stimme probiert. Süßlicher Singsang, tiefes Gegröle, aufgekratztes Quicken. Manchmal alles zusammen.

Die Uhr hatte unaufhaltsam getickt. Früh am Morgen wollten sie wieder zusammenkommen, um gemeinsam weiter zu proben. Doch dazu kam es nicht. Schlaf war im Plan nicht vorgesehen gewesen. Doch wie Joe, Fiona und Karl erfahren muss-

ten, ging es nicht ohne. So nickten alle drei nach und nach ein.

Joe um 4 Uhr direkt über dem Waschbecken vor dem Spiegel, wo sie ihren Gesang geprobt hatte.

Fiona um 5 Uhr auf ihrer Gitarre, die bequemer war, als sie gedacht hatte.

Karl hielt sogar bis 6 Uhr durch. Kurz bevor er zur Schule musste, fielen seine Augen mitten in einem wilden Drumsolo einfach zu. Alle drei kamen zu spät zum Unterricht. Vor der großen Pause hatten sie keine Chance mehr, noch einmal zu proben.

Nun saßen sie in der Mitte des Musikzimmers - und waren völlig übermüdet. Die Haartolle Joes hing ihr mitten ins Gesicht und verdeckte die großen Augenringe. Fiona war ausnahmsweise einmal zu sehen und nicht an ihre Umgebung angepasst. Aber auch nur, weil sie kurz eingenickt war. Und Karl hatte vergessen, sich ausreichend zu bewässern und sah vertrocknet und ausgelaugt aus.

Rook, Grinn und Fuuror standen vor ihnen, die Pfoten, Pranken und Krallen verschränkt und blickten mehr als zweifelnd drein. »Ihr habt drei Minuten. Zeigt uns, dass ihr es wollt! Zeigt uns, dass ihr Bock habt!«

Joe, Fiona und Karl schauten sich verschlafen an, schüttelten sich einmal, dann zählte Karl ein. Naja, er versuchte es zumindest: »Und drei, und fünf, und zwei, neun, sieben, eins!«

Joe und Fiona guckten Karl nur verwirrt und furchtbar müde an, rührten aber keine Kralle.

»Ach, entschuldigt. Spielt einfach los! Jetzt!«, rief Karl.

Es folgten die langweiligsten, belanglosesten drei Minuten in der Musikgeschichte. Joe zupfte an ihrem Bass herum, ohne einem Rhythmus wirklich beibehalten zu können. Dazu säuselte sie verkrampft und schüchtern in ihr Mikrofon. Und das Gesäusel war kaum zu verstehen, weil sie entweder viel zu weit vom Mikro entfernt stand oder dieses fast aufzufressen schien.

Fiona war zwar wieder aufgewacht und sie hatte sich auch die Gitarre umgeschnallt. Aber es war praktisch nichts von ihr zu hören. Ihr Mut hatte sie komplett verlassen. Sie griff kaum in die Saiten, sondern stand nur angewurzelt da und blickte an die Decke.

Karl war aufgrund seiner Müdigkeit so unkoordiniert, dass er bis zum Ende der drei Minuten sein gesamtes Schlagzeug mit seinen Tentakeln zerlegt hatte.

Der Gesichtsausdruck von Kralleffekt hatte sich während des Auftritts immer mehr verfinstert. Fuuror rollte mit den Augen, Rook hätte am liebsten den Mond angeheult, Grinn musste kräftig schlucken und durchatmen, anschließend stopfte er sich seinen Bart in die Ohren. Als es endlich vorbei war, starrten sich die sechs erst einmal an.

»Kinder, es war schön, euch kennenzulernen«, sagte Rook. Er funkelte Joe, Fiona und Karl mit seinen scharfen Augen an.

»Aber leider habt ihr nichts von dem gezeigt, was wir erwartet haben.«

»Ihr wollt doch unbedingt eine Band sein. Unbedingt auftreten. Dafür braucht ihr Leidenschaft, Energie und Spaß«, ergänzte Grinn. »Uns ist es völlig egal, dass ihr die Instrumente noch nicht beherrscht, darauf kommt es nicht an. Ihr habt uns nicht beweisen können, dass ihr es wollt. Ihr habt keine Leidenschaft gezeigt, ihr hattet keine Energie und was am schlimmsten ist: Ihr hattet keinen Spaß! Und wir leider auch nicht.«

Mit diesen Worten drehte sich die Band um und schickte sich an, aus dem Raum zu verschwinden.

»Wartet! Bitte, wartet!« Joe schrie so laut sie konnte. Sie wollte Kralleffekt jetzt nicht einfach gehen lassen. »Gebt uns doch noch eine Chance, bitte!«

Die Band war schon halb aus der Tür, als sie doch noch einmal innehielt. »Wir können es besser, ich weiß, dass wir es besser können.« Die Mitglieder von Kralleffekt drehten sich um. »Gebt uns nochmal drei Minuten, kommt schon.«

Rook, Grinn und Fuuror schauten sich an und zuckten nacheinander mit den Schultern. »Meinetwegen«, sagte Rook und seufzte.

»Aber Kinder, ich sage euch, wenn ihr jetzt nicht ein bisschen Leidenschaft zeigt, bekommt ihr bei uns Konzertverbot auf Le-

benszeit!«, sagte Fuuror, lachte aber gleich darauf auch ein bisschen.

»Spürt die Musik einfach. Spielt miteinander, nicht nebeneinander!«, sagte Grinn ernst. Joe atmete erleichtert auf.

Das Panda-Mädchen scharte ihre Freunde um sich. »Warum hast du sie nicht einfach gehen lassen«, schluchzte Fiona fast schon. »Wir können das nicht, wir sind einfach zu schlecht und zu müde!«

Selbst Karl, eigentlich mit der größten Klappe der drei Freunde gesegnet, schien seinen Glauben an sich verloren zu haben. »Vielleicht hat Fiona recht. Vielleicht sollte ich doch lieber Triangel spielen.«

Joe konnte kaum glauben, was sie da hörte. Sie ergriff die Triangel, die sich Karl gerade nehmen wollte, hielt sie noch einmal demonstrativ ihren Freunden mitten ins Gesicht, nahm all ihre Kraft zusammen und schleuderte die Triangel im hohen Bogen über die Köpfe von Kralleffekt hinweg aus dem Fenster.

**KLING!!!**

Das schien Fiona und Karl schon etwas anzustacheln.

Aber Josefine war noch nicht fertig. Sie schnappte sich den Eimer unter der Tafel mit dem dreckigen Kreidewasser und kippte es über den ebenso ausgetrockneten wie überraschten Karl.

»Brrrrrrrääääärrrr!« Karl schüttelte sich und prustete das Was-

ser aus. »Igittigitt! Woah! Das war gut. Danke, Josefine. Jetzt bin ich jedenfalls wach!«

»Karl, Fiona! Ihr seid meine besten Freunde. Ich will das mit euch erleben, auf der Bühne stehen, Musik machen. Nur mit euch kann das hier funktionieren. Ich brauche euch! Wir konnten zwar nicht gemeinsam proben, aber wir verstehen uns sonst doch auch blind und müssen nicht lange um den heißen Brei herumreden.«

»Das ist, weil wir beste Freunde sind!«, grinste Fiona.

»Genau! Wir können das. Es ist wie Rook gesagt hat. Wir müssen miteinander spielen«, sagte Joe, die ihre Pfötchen längst um ihre Freunde gelegt hatte.

»Wir müssen die Musik fühlen«, ergänzte Karl.

»Kommt jetzt! Lasst uns rocken!«, sagte Josefine.

Karl baute sein Schlagzeug wieder auf und nahm dahinter Platz, die vier Sticks im Anschlag. Fiona warf die Gitarre über. Sie nahm die Farbe ihrer Gitarre an: ein leuchtendes Rot. Joe schnappte sich ihren Bass und stellte sich vor den Mikrofonständer und schaute zu ihren Freunden. Als sich auf jedes Gesicht ein angriffslustiges Lächeln gelegt hatte, zählte Karl ein. »Eins, zwei, drei, vier!«

Dann brach die Lawine los.

Joe quiekte, sie schrie, sie sang, sie grölte. Am Bass wiederholte sie drei Minuten die selben scharfen Töne und

wurde dabei immer schneller. So schnell, dass ihre Krallen anfangen wehzutun.

Fiona legte tatsächlich ihre Zurückhaltung ab. Sie leuchtete in verschiedensten Farben, suchte den Blickkontakt mit Joe und Karl. Den Gitarrenhals hielt sie nun mit ihrem Schwanz, während sie mit ihren Händen und einer riesigen Freude über die Saiten schredderte.

Karl klopfte das Schlagzeug beinahe kaputt, die Tentakel wirbelten durch die Luft und zum Schluss brachen drei der Sticks entzwei.

Als auch der letzte Ton verhallt war, hielten Joe, Fiona und Karl inne. Ihre Herzen klopfen wie verrückt und sie waren außer Atem. Sie hatten in den drei Minuten nur Augen für sich gehabt, nur Ohren für den Krach, den sie da fabrizierten. War das schon so etwas wie Musik? Für sie schon. Doch jetzt schauten sie zu Kralleffekt hinüber.

Rook, Grinn und Fuuror ließen sich nicht in die Karten schauen. Ohne jede Regung standen sie da. So lange, dass die Kinder doch wieder Zweifel bekamen. Doch dann lächelten die Musiker die Kinder an.

»Es geht doch! Das war laut, das war krachig, das war ein riesiger Krawall! So habe ich mir das vorgestellt. Ihr hattet Spaß! Und soll ich euch was sagen? Ich auch!«, sagte Grinn begeistert.

»Ich habe selten so einen Krach gehört, der mir so gut gefal-

len hat«, stimmte Rook zu. Seine Augen funkelten wieder, dieses Mal aber vor Begeisterung.

»Kinder!«, fauchte Fuuror und versicherte sich kurz mit einem Blick bei seinen Freunden: »Herzlichen Glückwunsch. Wir werden euch für die Bühne fit machen.« Joe, Fiona und Karl freuten sich riesig und fielen sich in die Arme. Sie hatten es geschafft. »Willkommen im Musikgeschäft!«

Leseprobe! Bitte nicht teilen!

# PLANET KRACH CREW

## LARS WEBER...

...kann nicht einmal ordentlich Triangel spielen, lebt und liebt Musik aber trotzdem über alles - am besten, wenn sie richtig laut aus den Boxen kommt. Außerdem liebt er seine Familie, Eintracht Frankfurt, das Schreiben und Schnittlauchsuppe.

Falls er morgen auf einer einsamen Insel stranden würde und nur drei Platten einpacken dürfte (das wäre echt fies!), nimmt er unter allen Umständen mit: Bruce Springsteen - Born to Run, The World/Inferno Friendship Society - Addicted to Bad Ideas, Murder by Death - In Bocca al Lupo.



## ...STEPHANIE WITTENBURG

...Fachfrau für Bilder mit Federn, Fell & Flossen. Klickt auf den QR-Code, um zu sehen, was Stephanie alles kann.

**Zugabe!  
Zugabe!  
Zugabe!**

Willkommen auf eurem  
**PLANET KRACH**



**teilen!**